

Die Grundlagen der sozialen Marktwirtschaft in der Sicht eines Japaners

Von

H a r u o N a n i w a d a - T o k y o

I. Vorwort

Soweit ich als Ausländer von außen her sehe, scheint der westeuropäische Gedankenkreis nach einem hundertjährigen Streit erst neustens in bezug auf das Problem „Kapitalismus gegen Sozialismus“ zu einem festen Schluß gekommen zu sein. Westeuropa hat einerseits den Kapitalismus am längsten erfahren, aber andererseits den Sozialismus am nächsten beobachtet. So hat es schon restlos gelernt, worin Vor- und Nachteile der beiden bestehen. Nach diesen tiefen Erfahrungen und Beobachtungen hat es jetzt seinen Weg zwischen dem Kapitalismus und dem Sozialismus eingeschlagen.

Diese Sachlage bestätigt sich nun besonders klar in Deutschland. Hier stehen der Neoliberalismus und der Neosozialismus einander gegenüber. Im Gegensatz zum alten Liberalismus und Sozialismus bekennen sie sich beide zu derselben „sozialen Marktwirtschaft“. Natürlich ist dieser Begriff zuerst von den Neoliberalisten in Gebrauch gekommen, um ihren Gedanken zu äußern. Dessenungeachtet wird er jetzt auch von den Neosozialisten gebraucht, um ihren eigenen Gedanken auszudrücken. Was ist aber nun die soziale Marktwirtschaft? Gäbe es zwei ganz verschiedene, liberalistische und sozialistische? Zwischen den beiden Auffassungen bestehen natürlich ziemlich große Abweichungen, indessen herrscht kein unvereinbarer Gegensatz.

Warum aber nennt sich der eine Liberalismus und der andere Sozialismus, obgleich sie beide daran das Präfix „Neo-“ knüpfen? G. Weißer hat einmal gesagt, daß die sozialistischen Theorien noch in den Fesseln des Marxismus stecken, obgleich die sozialistische Bewegung selbst immer mehr davon abweicht¹. Da die beiden Theorien noch nicht imstande sind, den Zauber des alten Gedankens zu lösen, können sie nur in den alten Kategorien des Kapitalismus und des Sozialismus denken und demnach nicht bemerken, daß die soziale Marktwirtschaft

¹ G. Weißer, Art. „Freiheitlicher Sozialismus“ im Hwb. d. Sozialw.